

IV. Nephrit von Erbendorf in der bayrischen Oberpfalz.

Vorläufige Mitteilung von Dr. R. Schreiter.

Im Jahre 1883 veröffentlichte Georg Schulze eine Abhandlung über die Serpentine von Erbendorf in der bayrischen Oberpfalz*), in der er sich zusammenfassend dahin aussprach, daß sie als Zersetzungsprodukt eines Gemenges von Olivin und tonerdehaltigem Grammatit, lokal auch Bronzit aufzufassen seien. Bestimmend für diese Ansicht war der mikroskopische Befund, der die Serpentinfasern in inniger Verbindung mit den Grammatiten zeigte, aus denen sie gleichsam hervorzublühen schienen, sodaß in dem Bearbeiter der Eindruck erweckt wurde, daß erst aus dem primären Grammatit der Serpentin entstanden sei. Indessen mußten mehrere am anstehenden Felsen gemachte Beobachtungen geradezu den Widerspruch herausfordern. An bestimmten Stellen am Föhrenbühl fand Schulze weiße Aggregate von radialfasrigem, büschel- oder garbenförmigem Aufbau, die sich besonders an Kluftflächen reichlicher anhäuften. Dieses zweite Auftreten gab bereits Anlaß zu der Vermutung, es möchten sich die weißen Mineralgebilde, deren Zusammensetzung durch die mikroskopische Untersuchung im Verein mit der chemischen Analyse ebenfalls als aus feinen Grammatitnadelchen nachgewiesen wurde, erst innerhalb der dunklen Serpentinmasse neu gebildet haben. Eine weitere Verfolgung und Deutung dieses zweiten Auftretens unterließ Schulze, vielleicht auch deshalb, weil er auf Grund der Literaturstudien auf die Meinung von Roth u. a. eingestellt war, daß neben Olivin und Augiten auch die tonerdearmen Glieder der Hornblendegruppe als Ursprungsmaterial der Serpentine in Betracht kämen. Daß sich aber Schulze der Schwierigkeiten bewußt war, die ihm durch diese Kluftausfüllungen bei Erörterung der Serpentinegenese erwachsen, geht aus dem Schlußsatz über das Serpentinegestein vom Föhrenbühl nördlich von Erbendorf deutlich genug hervor:

„Die Entwicklung eines solchen Amphibols als eines zweifellos sekundären Gebildes im Schoße unsres Serpentin, der selbst zu einem Teile erst Verwitterungsprodukt eines tonerdearmen Grammatits ist, muß als eine merkwürdige Tatsache erscheinen; ein Versuch zu deren Erklärung aber dürfte, bei dem Fehlen jeden konkreten Anhalts in dem an Ort und Stelle gegebenen Beobachtungsmaterial wohl allzusehr in das Hypothetische führen.“

Als Kalkowsky Jahrzehnte später, 1900 bis 1905, anstehenden Nephrit in Ligurien in Verbindung mit Serpentine antraf, mußten ihn seine

*) Zeitschr. d. Deutsch. Geol. Ges., Bd. 35, S. 483.